excentrischer Kalkstein wegen seines excentrisch blättrichen Bruches. Zuvor war er unter dem Namen Arragon, den er von seinem Fundorte erhielt, bekannt.

5te Art.

Fasriger Kalkstein.

1te Unterart.

Gemeiner fasriger Kalkstein *).

Lat. Calcareus fibrosus vulgaris. Franz. Pierre à chaux fibreuse commune. Ital. Pietra di calcina fibrosa vulgare. Engl. common fibrous Limestone.

Aeußere Kennzeichen.

Er ist von graulich-, gelblich-, röthlich-, selten von grünlichweißer Farbe,

bricht derb,

ist inwendig wenigglänzend,

von Perlmutterglanze.

Der Bruch ist gewöhnlich gerade, selten krumm-, grob- und zartfasrig, zuweilen auch in den schmalstrahlichen übergehend.

Die Bruchstücke sind splittrich.

Er ist gewöhnlich unabgesondert, zuweilen aber hat er doch dick- und dünn, gerade oder krumm-schaalig

*) Reuß Orographie des Nordwestl. Mittelgebirges S. 81. 83. 144. — Mineralogische Geographie 1r. S. 10. 13. 19. 31. 32. 2r B. S. 419. Lenz Versuch einer Anleitung zur Kenntniß der Mineralien 1r B. S. 426. 427. — Mineralog. Handbuch S. 173. 174. (fasriger Apatit). Batsch Versuch einer Mineralogie S. 113. Blumenbach Handbuch der Naturgeschichte 6te Auflage S. 556.

schaalig, selten stänglich abgesonderte Stücke, und zeigt auf den Absonderungsflächen, wiewohl selten, stern- und büschelförmig auseinanderlaufende Strahlen.

Er ist mehr und weniger durchscheinend,
halbhart (härter als der sintriche),
spröde,
leicht zerspringbar und
nicht sonderlich schwer (schwerer als der sintriche).

Fundort.

Böhmen (Joachimsthal, das Böhm. Mittelgebirge bei Stracka unw. Teplitz, Horzenz, Schladnig, Patokrey, Kohn, Hochpitsch, Lukow, Milleschau n. m. O. im Leutmeritzer, Maschau im Saatzer, Welchau im Ellbogener Kreise); Chursachsen (Schneeberg); England.

Zu Schneeberg kömmt er auf Gängen im Thonschiefer vor. Er wurde hier für fasrigen Apatit gehalten, scheint aber mehr sich dem Arragon anzunähern, und vielleicht in dem Mischungsverhältnisse sowohl von dem späthigen als sintrichen Kalksteine abzuweichen. Zu Joachimsthal findet er sich auf den dasigen Wackengängen, in dem Böhm. Mittelgebirge durchsetzt er Trummweise den Basalt und Basalttuf.

Benennung.

Der Name ist von seinem fasrigen Bruche entlehnt, gemein heißt er, um ihn von dem sintrichen zu unterscheiden.

2te Unterart.

Sintricher fasriger Kalkstein *).

Lat. Stalactites fibrosus. Franz. Stalactite fibreuse. Ital. Stalatite fibroso. Engl. Fibrous stalatite.

Aeußere Kennzeichen.

Er ist gewöhnlich weiß, und zwar schnee-, graulich-, gelblich-, grünlichweiß; doch hat man ihn auch von spargel-, pistazien-, span-, oliven- und zeisiggrüner, isabell-, wein- und honiggelber, gelblichgrauer, gelblichbrauner und pfirsichblüthrother, sehr selten von violblauer Farbe **).

Zuweilen befinden sich in einem und demselben Stücke mehrere dieser Farben, bald Streifen-, bald Fleck- und Adernweise.

Man findet ihn meistens derb, doch auch als Ueberzug und in sehr verschiedenen besondern äußern Gestalten, als nierförmig, röhrenförmig, pfeifenröhrig, stauden- und kolbenförmig, zellich, am gewöhnlichsten aber tropfsteinartig, knollig und zackig ***). Sehr selten hat er sechsseitig pyramidale Eindrücke.

Seine

*) Oehmb, Car., in Ephemerid. natur. curiosor. Dec. II. an VI. obs. 143. p. 295 ff. — daraus in v. Crells chemischen Archiv 1r B. S. 135-143.

**) Seine Färbung rührt von dem verschiedenen ihm beigemischten Metalle her, die rothe vom Kobalte, die span- und spargelgrüne vom Kupfer, die braune vom Eisen u. s. w.

***) Der Zackige ist in Steyermark unter dem Namen Eisenblüthe bekannt.

Seine Oberfläche ist insgemein rauh, oft drusig, selten glatt,

im ersteren Falle matt, im letzteren aus dem schimmernden bis in das wenigglänzende übergehend.

Inwendig ist er meistens mehr und weniger schimmernd, zum Theil dem wenigglänzenden sich nähernd,

von Perlmutterglanze.

Der Bruch ist stets fasrig, vom höchst zartfasrigen bis zum grobfasrigen abwechselnd, und zwar stern- oder büschelförmig auseinanderlaufend, seltener gleichlaufend und fast jederzeit gerade. Aus dem grobfasrigen geht er in den schmalstrahlichen über.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, ziemlich scharfkantig, selten splittrich.

Insgemein ist er unabgesondert, doch zeigt einiger zuweilen groß- und grobkörnige, einiger (bei dem Uebergange in den schaaligen Kalkstein) krumm- auch concentrischschaalig abgesonderte Stücke.

Er ist mehr und weniger durchscheinend, einiger nähert sich dem halbdurchsichtigen.

Er ist halbhart, das sich dem weichen nähert,

spröde,

leicht zerspringbar,

fühlt sich etwas kalt an und ist

nicht sonderlich schwer.

Specifisches Gewicht.

Nach Gmelin	2,728.
Kirwan	2,600 — 2,770.
	2,741 aus Polen
Brisson	2,6747 der Eisenblüthe
	2,3239 — 2,4783.
Delametherie	2,7900.

Fundort.

Steyermark (die Schatzkammer zu Eisenerz); Kärnthen (Hüttenberg); Sachsen (Annaberg, wo der zeisiggrüne und pfirsichblüthrothe bricht, Scharfenberg unweit Meißen mitten im Kalkspathe).

Benennung.

Der Name ist von seinem Bruche und der Entstehungsart durch das Herabsintern hergeleitet *).

6te

*) Herr v. Schlotheim führt (in v. Hoffs Magazin für die gesammte Mineralogie S. 156. 157. und 282) eine merkwürdige Abänderung eines strahlichen Kalksteins von Glücksbrunn aus dem dasigen Kobaltwerke auf, der zwischen dem späthigen und dem sintrichen fasrigen Kalkstein mitten inne zu stehen scheint.

Sie kömmt bloß von oliven- und spargelgrüner Farbe vor, die sich nur selten in die lichte lauchgrüne verläuft.

derb, nierförmig, und am häufigsten in ganze Drusen zusammengehäufte Krystalle, und zwar

in kleine, etwas dicke und niedrige dreiseitige Pyramiden mit mehr oder weniger abgestumpften Seitenkanten.

Die Seitenflächen sind rauh und zum Theil im Kleinen drusig, die Abstumpfungsflächen stets glatt.

Aeußerlich ist sie, vorzüglich in Krystallen, starkglänzend, von Glasglanze, der häufig bei recht frischen Stücken in Wachsglanz übergeht; inwendig wenigglänzend.

Der